

# opernwelt

Das internationale Opernmagazin

## Bilder zum Hören

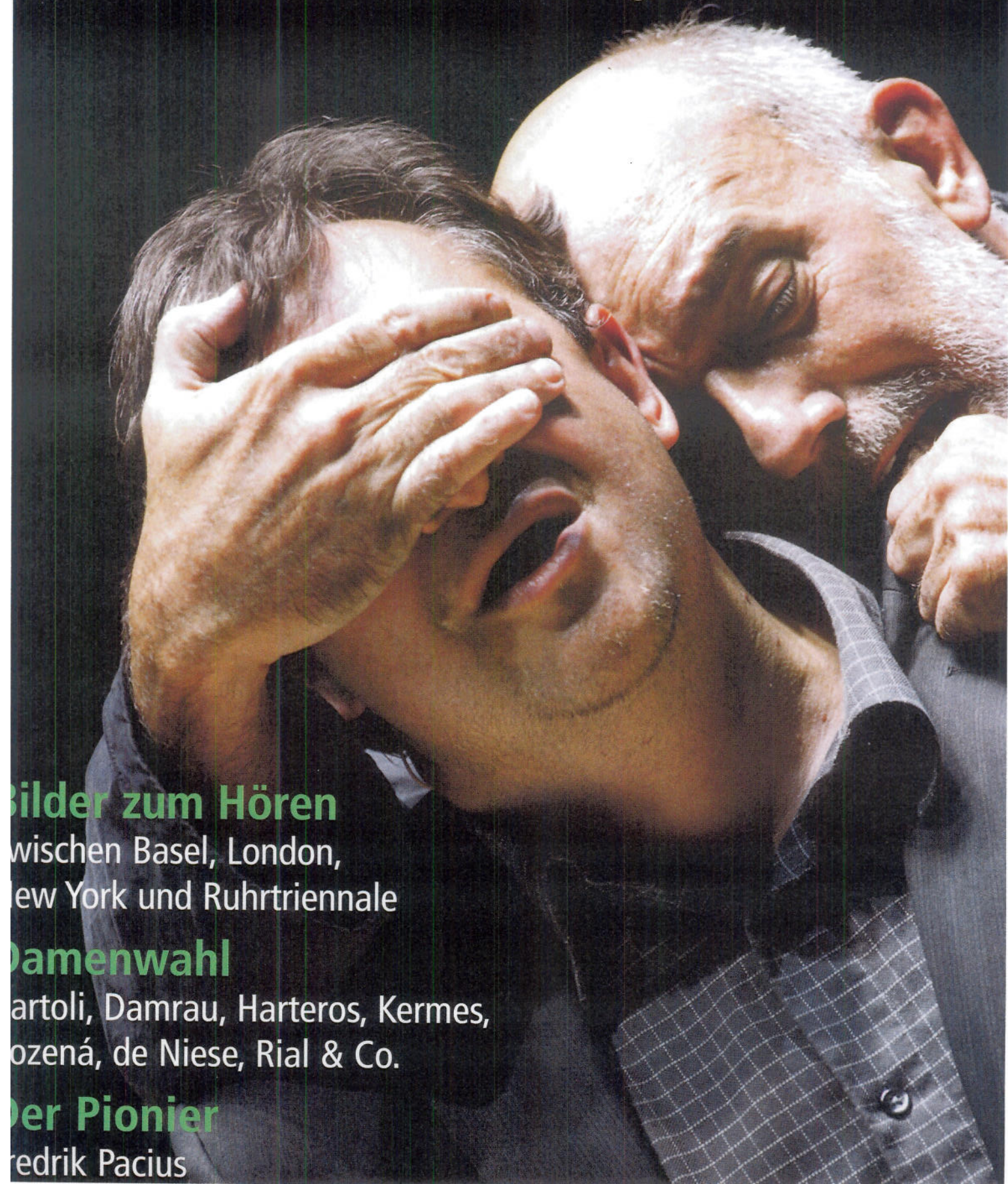
wischen Basel, London,  
New York und Ruhrtriennale

## Damenwahl

artoli, Damrau, Harteros, Kermes,  
rozená, de Niese, Rial & Co.

## Der Pionier

redrik Pacius



## ... Wahnsinn

Als Lucia und Elvira bringt **Elena Mosuc** nicht nur ihre Figuren, sondern auch das Publikum zum Wahnsinn. In diesem Monat steht die rumänische Sopranistin allerdings mit einer Verdi-Rarität auf der Bühne: An der Oper Zürich singt sie die Medora in «Il corsaro». Premiere der Inszenierung von Damiano Michieletto ist am 22. November.

**Frau Doktor Mosuc, Sie haben über den Wahnsinn in der italienischen romantischen Oper promoviert. Reichte es Ihnen nicht mehr, diese Rollen zu singen?**

Im Laufe der vergangenen Jahre hatte ich immer mehr das Bedürfnis, mich mit den Hintergründen dieser Werke zu befassen. Durch die Ergebnisse meiner Forschungsarbeit fühle ich, dass ich den seelischen Geheimnissen und Abgründen der Figuren viel näher gekommen bin.

**Heißt das, dass Sie Lucia und Elvira jetzt anders singen als vorher?**

Meine Herangehensweise in puncto Rollenanalyse und Interpretation hat sich verändert. Künstlerischer Instinkt ist wertvoll, aber es ist wunderbar, wenn er durch persönliche Erfahrungen und Hintergrundwissen gestärkt werden kann. Die Rollen gewinnen an Persönlichkeit und Intensität. Ich bin froh, dass ich meine Heldinnen besonders gründlich kennengelernt habe, und fühle, dass ich jetzt näher an ihrem wahren Wesen bin.

**Haben Bellini und Donizetti in den Wahnsinnszenen ihrer Opern eigentlich die medizinischen Erkenntnisse ihrer Zeit verarbeitet?**

Grundsätzlich steht bei den Belcanto-Komponisten das «romantische Element» im Vordergrund, während der medizinische Aspekt einer eventuellen Psychopathologie sekundär ist. Auch wenn Donizetti und Bellini mit den Theorien der medizinischen Wissenschaft vertraut gewesen sein mögen, sind ihre Heldinnen dennoch keine konsequenten Verkörperungen pathologischer Fälle. Der Wahnsinn der Belcanto-Heldinnen ist nicht so sehr eine Geisteskrankheit, sondern eher Anzeichen einer gewaltigen seelischen Erschütterung: Ausdruck von Entwurzelung, Einsamkeit oder Verzweiflung.

**Wir verbinden weiblichen Opernwahnsinn vor allem mit der dreigestrichenen Sopranoktave. Spielt er sich auch in den tiefen Tönen ab?**

Selbstverständlich! Lucia und Elvira haben sehr viele Passagen, in denen sich die Stimme ausschließlich in der Mittellage und teilweise sogar in der Tiefe befindet. Das ist für einen zu leichten, hohen Sopran durchaus anstrengend, sozusagen «unnatürlich». Außerdem hat der Wahnsinn viele Gesichter: Manchmal ist er ein Vulkan, der in einer ruhigen Landschaft ausbricht, manchmal ein Schutz in einer Welt des täglichen Lärms. Wichtig ist das Hervorheben der unausgleichbaren Abweichung, der Spalte zwischen der Figur und dem Rest der Menschheit.

**Haben Sie auch bei der Medora in Verdis «Corsaro», die Sie jetzt in Zürich singen, eine Vorstufe zum Wahnsinn entdeckt?**

Medora ist ein zerbrechliches Wesen, das in einen hyperaktiven Mann verliebt ist. Mir erscheint sie eher als kleine Schwester von Ponchiellis Gioconda: eine Frau abseits der Gesellschaft, aber stolz, aufrichtig und romantisch. Ihr Selbstmord am Ende ist eine Folge von Irrtümern, aber kein Wahnsinn. Vielleicht schwebt der Schatten einer Nervenschwäche über diesem ängstlichen, von Todesgedanken geplagten Wesen, aber ich würde nicht sagen, dass sie psychisch krank im medizinischen Sinne ist.

*Interview: Jörg Königsdorf*

